

Erstmals in Liechtenstein präsentiert der GEKON ein «Essen im Dunkeln»

Erlebnis Mit einem «Dinner in the Dark» bietet der 1. Liechtensteiner Gesundheitskongress eine besondere und speziell sinnliche Attraktion. «Gut und gesund leben, das heisst ja vor allem auch bewusst leben», sagt der GEKON-Gründer Jürgen Kindle. «Mit der Gelegenheit zum Essen im Dunkeln möchten wir alle Besucherinnen und Besucher zu einem besonderen Sinnes-Experiment einladen, das uns unsere Sinne und unsere Wahrnehmung noch bewusster macht.»

Doch warum gerade ein solches Experiment beim Essen? «Weil zum guten Leben auch Geniessen gehört», sagt Kindle. «Und so wird dieser Anlass nicht nur zu einem Sinnes-Erlebnis, sondern auch zu einem besonderen Genuss.» Denn Essen im Dunkeln heisst: Sich ganz auf das Essen an sich zu konzentrieren. Und es bedeutet: Das Essen ganz anders und viel intensiver wahrzunehmen. Denn wer die Augen schliesst, schärft automatisch seine anderen vier Sinne.

Für den kulinarischen Genuss bürgt beim GEKON der erfolgreiche Liechtensteiner Koch Benjamin Kranz. Speziell für das «Dinner in the Dark» stellen er und sein Team vom Benjamin Finefood Menüs mit saisonalen und regionalen Zutaten zusammen. So verbindet das GEKON-Sinnes-Erlebnis «Essen im Dunkeln» anspruchsvolle Gastronomie mit einer einmaligen Bewusstseinsaufbereitung. Beim «Dinner in the Dark» werden sehende Personen erleben wie es ist, ohne den doch so wichtigen Sehsinn zurechtzukommen. Die Herausforderung beginnt schon beim Weg zum Tisch. Begleitet vom Servicepersonal werden die Gäste sorgsam zu ihren vorreservierten Plätzen zu Tisch begleitet. Schon der Weg dort-



hin erweist sich für viele als grosse Herausforderung. Am Platz angekommen, wird erst einmal der Platz vor einem mit den Händen inspiziert.

Wo liegen Gabel, Löffel und Messer? Wo steht das Weinglas? Woran merke ich, ob mein Glas voll ist? Auch das Anstossen mit den anderen Gästen erweist sich in dieser Situation dann schon eher etwas schwierig. Alles konzentriert sich auf das Hören, Fühlen und Schmecken. Ein wunderbar intensives Erlebnis.

Menü: Regional, bio und saisonal

Benjamin Kranz stellt nicht nur die Menüs zusammen, sondern sorgt auch dafür, dass die Produkte saisonal und regional sind. Das Erlebnis ist überwältigend, die Intensität verstärkt, der Genuss um einiges höher. Dazu «servieren» wir die passenden Informationen und auch kleinen akustischen Überraschungen.

Die angebotenen Menüs, Platzreservierungen und weiteren Informationen für das «Dinner in the Dark» gibt es auf www.gekon.li.

Das Event verbindet anspruchsvolle Gastronomie und absolute Dunkelwelt zu einem einmaligen Sinneserlebnis. Am GEKON jeweils am Freitag, Samstag und Sonntag. (pr)

Landesspital: Künftig Schmerztherapie und 24-Stunden-Überwachung

Wandel Mit der Einführung des Chefarztmodells in der Anästhesie hat das Landesspital einen weiteren wichtigen Meilenstein gesetzt, um die Grundversorgung in Liechtenstein zu sichern. Anästhesie-Chefarzt Sven Mädler ist seit Januar im Amt und hat bereits etliche Massnahmen gesetzt.

Eine gut funktionierende Chirurgie braucht eine professionelle Anästhesie. Nicht zuletzt erfüllt das Landesspital damit die Qualitätskriterien des sogenannten Zürcher Modells. Mit der Professionalisierung der Anästhesie konnte zudem der 24-Stunden-Dienst der Chirurgie gesichert werden. Seit dem 1. Januar wird am Landesspital ein 24-h-Service in der Anästhesie angeboten. Ein diensthabender Facharzt Anästhesie ist für alle Fragestellungen rund um die Uhr unter derselben Telefonnummer erreichbar und steht gemeinsam mit dem Anästhesie- und OP-Team - auch nachts und am Wochenende - für Einsätze zur Verfügung.

Hat sich Chefarztmodell bewährt?

Anästhesie-Chefarzt Mädler sieht hier vor allem Vorteile: «Durch festangestellte Ärzte und Pflegenden in der Anästhesie können sowohl für die Mitarbeiter des Landesspitals als auch für unsere Patienten, Operateure und Zuweiser klare Ansprechpartner sowie einheitliche und transparente Qualitäts- und Prozessstrukturen geschaffen werden. Dies

entspricht einem grossen Bedürfnis, wie uns auch die erfreulichen Rückmeldungen der ersten Monate deutlich zeigen.» Dabei sei insbesondere auch die Partnerschaft mit dem Kantonsspital Graubünden von grossem Mehrwert.

Anästhesiesprechstunde

Neu wurde am Landesspital eine regenutzte Anästhesiesprechstunde etabliert. Operateure können heute unkompliziert Operationen über ein Online-Formular anmelden, was durch optimal angegliederte Prozesse dazu führt, dass meist bereits innerhalb weniger Tage die geplante Operation durchgeführt werden kann. In einem täglichen OP- und Anästhesierapport wird jeder Patient des Folgetages mit allen Beteiligten genau besprochen, was eine grosse Sicherheitsverbesserung darstellt. Alle Patienten werden am Vortag der Operation durch das OP-Management des Landesspitals noch einmal telefonisch kontaktiert. In diesem Gespräch können so auch noch Fragen zur Nüchternheit, Medikation oder zum Aufenthalt besprochen werden. Das wird von den Patienten sehr geschätzt. Im Anästhesiebereich wurden zudem zentrale Sicherheitsmassnahmen wie das strukturierte Management schwieriger Luftwegssituationen und sichere Kinderanästhesien, aber auch Komfortanliegen der Patienten wie zusätzliche Angebote im Bereich der Anästhesietechniken (neue Allgemein- und Regionalanästhesieverfahren, Musik zur Entspannung im OP usw.) etabliert.

Schmerztherapie und Sprechstunde

Als Mittelfristprojekt sieht Mädler die Einführung einer Schmerzsprechstunde am Landesspital. Das Thema liege laut Mädler im Rheintal nach wie vor etwas brach. Die Schmerztherapie ist eine der vier Säulen der Anästhesiologie (neben Rettungsmedizin, Intensivmedizin und Anästhesie). Mädler will diesen Bereich in Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten am Lan-

desspital etablieren, da die Patienten des Landes im Moment für solche Therapien nach St. Gallen oder Chur und dort teils mit mehrmonatigen Wartezeiten rechnen müssen.

24-Stunden-Überwachungsstation

Das LLS braucht zukünftig eine 24-Stunden-Überwachungsstation (IMCU), um dem vermehrten Aufkommen komplexerer Patientensituationen in der Inneren Medizin und den operativen Disziplinen gerecht zu werden. Mit diesem Angebot können auch die Intensivstationen am Kantonsspital Graubünden und am Kantonsspital St. Gallen entlastet werden, in dem weniger schwer kranke oder langsam genesende Patienten aus dem Land wieder in ihr Heimatspital nach Vaduz zurückverlegt werden können. Mit beiden Intensivstationen bestehen sehr gute Kontakte.

Neues Ambulatorium

Mit der Etablierung eines neuen ambitionierten Ambulatoriums Mitte dieses Jahres wird das Landesspital dem zunehmenden Bedürfnis von Gesundheitspolitik und Patienten gerecht, Operationen vermehrt ambulant durchzuführen. Für den Patienten heisst dies, am Abend nach der Operation wieder zu Hause zu sein, und es spart Kosten. Sowohl von Seiten der Operateure, der Anästhesie wie auch der Pflegeprozesse sind hier die Wege am LLS bereits mehr als geebnet. Mädler geht davon aus, das bis Ende Jahr gesamthaft wieder mindestens 1000 operative Eingriffe jährlich am Landesspital durchgeführt werden. Mittelfristig ist die Kapazität des Operationsbereiches bis auf 2000 bis 2500 Eingriffe ausweitbar. Dabei handelt es sich keineswegs um ein Wachstum durch Mengenausweitung. Vielmehr geht es darum, Fälle, die problemlos im Land behandelt werden können, auch hier zu behandeln. Einem Bedürfnis entspricht beispielsweise die Erweiterung im Bereich Orthopädie, hier insbesondere die Gelenkendothetik (Hüft- und Knieprothesen),



Dr. med. Sven Mädler. (Foto: ZVG)

die Hand- und Fusschirurgie sowie die Wirbelsäulenchirurgie.

Professionelle Weiterbildung

Mädler will künftig Ärzte und Pflegenden im Fachgebiet Anästhesie am Landesspital ausbilden. Hier sucht er die Kooperation mit einem grösseren Partner. Gemeinsam mit dem Rettungsdienst des Liechtensteinischen Roten Kreuzes fand bereits ein halbtägiger Schulungsworkshop zum Thema: «Beherrschen des schwierigen Luftwegs» statt, der von allen Seiten begeistert aufgenommen und unterstützt wurde. Weitere Veranstaltungen mit internen und externen Partnern sind geplant.

Moderne Verfahren

Sicherheit, Komfort und Qualität - das ist laut Mädler das Credo in der Anästhesie. Deshalb werden im Landesspital die individuellen Narkoseverfahren für jeden Patienten vom Kindesalter bis zum Hochbetagten massgeschneidert. Dies beginnt mit einer ausführlichen Beratung in der Sprechstunde, in welcher die verschiedenen Verfahren erläutert werden, wo aber auch Themen wie die Angst vor der Narkose ihren Platz

haben. Die Patienten können inzwischen auf sämtliche modernen Allgemein- und Regionalanästhesieverfahren zurückgreifen, teils auch in Kombination, um eine optimale Schmerztherapie nach der Operation zu gewährleisten. Beispielsweise wird die Narkosetiefe mit modernsten Messmethoden gemessen, um das gefürchtete Aufwachen während der Operation auszuschliessen. Durch diese individualisierten Narkoseverfahren leiden die Patienten auch kaum noch unter Nebenwirkungen von Operation und Anästhesie wie Übelkeit, Erbrechen oder Schmerzen.

Mensch oder Maschine?

In der Anästhesie ist natürlich auch am Landesspital die «Technisierung» ein grosses Thema. Vollautomatisierte Spritzenpumpen und Beatmungsgeräte sowie die digitale Dokumentation sind tägliche Routine. Trotzdem ersetzen diese nicht das wachsame Auge des Anästhesisten oder das beruhigende Sprechen und das Halten der Hand der Patienten beim Einschlafen. Mädler dazu: «In der Anästhesie braucht es beides - High tech und high touch.» (pr)

ANZEIGE

